

## Projektblatt für den Aktionsplan

BBWA: Reinickendorf

Handlungsfeld	Stadtteilentwicklung und –management
Aktion	Stadtumbau West – Modernisierung des MV
Förderzeitraum	01.01.2009 bis 30.06.2009
Status Projekt	beendet

<u>I. Allgemeine Angaben zum Projekt</u>	
Projektname	Erstellung der Broschüre "Das Märkische Viertel barrierefrei erleben"
Projektziel (Hauptziel)	Bereitstellung von Informationen öffentlich zugänglicher Einrichtungen aus dem Stadtteil Märkisches Viertel für mobilitätseingeschränkte Menschen, Sensibilisierung von Bürger/innen zu den Themen Behinderung und Barrierefreiheit
Projektkurzbeschreibung	Erstellen einer Konzeption, Recherche, Entwurf/Layout sowie Druck und Verteilung der Broschüre
Projektträger und Ansprechpartner/in (Name, Adresse, Tel, Fax, Mail, Internet)	Albatros e.V., Friedrich Kiesinger, Berliner Straße 14, 13507 Berlin, Tel.: 433 02 40, Fax: 433 84 55, kontakt@albatrosev.de
Mitglieder des Projektbeirats bei PEB und WdM bzw. Projektpate bei LSK (Name, Institution)	
Kooperationspartner/innen (Name, Institution)	Bezirksbürgermeisterin Marlies Wanjura, Beauftragte des Bezirks für Menschen mit Behinderung: Frau Claudia Meier, Projekt Mobidat, Behindertenbeirat Reinickendorf

## II. Hauptziele - Ergebnisse

### 1. Ziel

Bereitstellung von Informationen öffentlich zugänglicher Einrichtungen aus dem Stadtteil MV für mobilitätseingeschränkte Menschen

#### Indikatoren

Anzahl und Qualität der bereit gestellten Broschüre

#### Erzieltes Ergebnis (bei Projektende)

Insgesamt wurden 7.900 Broschüren gedruckt.

Öffentlich vorgestellt wurde die Broschüre im Märkischen Viertel am 27. Juni 2009 durch den stellvertretenden Bürgermeister von Reinickendorf, Herrn Senftleben, und die Beauftragte für Menschen mit Behinderung, Frau Maier, im Rahmen des Festprogramms beim "Tag für Menschen mit und ohne Behinderung". Allein bei dieser Veranstaltung konnten rund 3.600 Broschüren verteilt werden. Seit dem sind weitere rund 500 Broschüren an überwiegend Beratungseinrichtungen vergeben worden. Geplant ist die restlichen Broschüren nach der Sommerpause zu verteilen.

Die Resonanz auf die Broschüre und ihre Qualität ist bisher überwiegend sehr gut. Gelobt wird das Aufgreifen der Thematik Barrierefreiheit (Zitat: "Endlich wird so was mal gemacht. Das kann ich gut gebrauchen."), die Form der Informationszusammenstellung (Zitat: "Da find ick ja sojar mal wat!"), die inhaltlichen Beiträge (Zitat: Schön, dass sie hier auch schreiben, wie das Märkische Viertel wieder attraktiver werden kann." "Die Karte mit den gefährlichen Orten und der Bedeutung ist sehr interessant.") und schließlich der Gesamteindruck (Zitat: "Ist doch sehr hübsch geworden diese Broschüre").

Von professioneller Seite wurde vor allem immer wieder die inhaltliche Zusammenstellung der Broschüre als eine gute Mischung aus Beiträgen zum Ist-Zustand und zu den Entwicklungspotentialen des Märkischen Viertels. Auch der Zeitpunkt der Veröffentlichung, parallel zu den Aktivitäten im Rahmen des Stadtumbau West fand Anerkennung.

Vereinzelt ist die Broschüre aber auch kritisiert worden. So gab es z.B. aus der Gesobau heraus Einzelstimmen, die sich gegen die in der Broschüre formulierte Kritik wenden und sagen, man solle das MV nicht immer so schlecht machen. Da der Gesamteindruck zur Broschüre vor allem durch die Rückmeldungen aus der Bevölkerung und auch von öffentlichen Stellen sehr positiv ist, verweist eine solche Kritik möglicherweise auf eine gewisse Dünnhäutigkeit gegenüber den öffentlich geäußerten Meinungen und Haltungen zum gegenwärtigen Umbau des Märkischen Viertels. Insbesondere, da die Gesobau bei ihren Umbauplanungen den Aspekt der Barrierefreiheit wenig erkennbar mit einbezogen hat.

<p>2. Ziel</p> <p>Sensibilisierung von Bürger/innen zu den Themen Behinderung und Barrierefreiheit</p>	
<p>Indikatoren</p> <p>Bekanntheitsgrad der Themen in der Bevölkerung</p>	<p>Erzieltes Ergebnis (bei Projektende)</p> <p>Die Sensibilisierung und Bekanntmachung der Problematik "Barrierefreiheit" fand im Verlauf des Projektes in zwei verschiedenen Zusammenhängen statt. Zum einen im Rahmen der Datenerhebung, die durch persönliche Besuche und eine standardisierte Erfassung vor Ort in den Einrichtungen im Märkischen Viertel erfolgte und zum anderen beim Verteilen der Broschüre an die Bevölkerung. Für beide Bereiche haben sich unterschiedliche prägnante Resonanzen ergeben.</p> <p>Die Datenerhebung vor Ort ist bei den Einrichtungen überwiegend auf ein positives, aber differenziert zu betrachtendes Echo gestoßen. Besonders offen wurden die Erhebungen zur Barrierefreiheit zugelassen, wenn Einrichtungen entweder besonders gut ausgestattet waren (Centermanagement Märkisches Zentrum, z.T. Gastronomie wenn ein Rollstuhlfahrer WC vorhanden war) oder wenn sie auf Grund des normalen Publikumsverkehrs bereits in der Vergangenheit viel mit gebrechlichen oder behinderten Menschen im Kontakt waren und sind (z.B. Apotheken, z.T. Einzelhandel). Die Reaktionen in diesen Zusammenhängen zeigten deutlich, dass die Einrichtungen den demographischen Wandel wahrnehmen und anfangen, sich auf die veränderten Möglichkeiten und Bedürfnisse ihrer Nutzer- und Käufergruppen einzustellen. Besonders deutlich wahrnehmbar waren die positiven Rückmeldungen immer dann, wenn die Ansprechpartner/innen in den Einrichtungen auf persönliche Erfahrungen zur Problematik von Barrieren zurückgreifen konnten. Beispielsweise, wenn aus dem familiären Zusammenhang oder im persönlichen Bekanntenkreis Mobilitätseinschränkungen durch Barrieren zum tragen kommen und gesellschaftliche Teilhabe von älteren und behinderten Menschen als starke Einschränkung der Lebensqualität wahrgenommen wird.</p> <p>Etwas andere Reaktionen zeigten Einrichtungen, deren Ausstattung sich vor allem für Rollstuhlfahrer als ungenügend erwiesen. An dieser Stelle wurde vor allen deutlich, dass eingeschränkte Mobilität und Barrierefreiheit öffentlich nach wie vor als ein Problem von gehbehinderten Menschen angesehen wird. Die besonderen Bedürfnisse von sehbehinderten, blinden, hörbehinderten, gehörlosen und lernbehinderten Menschen kamen den Ansprechpartner/innen in den Einrichtungen zunächst oft gar nicht in den Sinn. Dadurch ausgelöste Aha-Erlebnisse führten wiederum zu Auseinandersetzungen, was diese anderen Betroffenengruppen eigentlich für Bedürfnisse haben und wie sich die Einrichtungen darauf einstellen könnten. An dieser Stelle wurde eine sehr starke Neugier und auch erheblicher Beratungsbedarf zu Fragen des barrierefreien Umbaus einer Einrichtung deutlich.</p> <p>Neben den genannten Auseinandersetzungsformen gab es</p>

aber auch Einrichtungen die deutlich ablehnend und negative auf die Erfassung ihrer Barrierefreiheit reagierten. Dafür gab es unterschiedliche Gründe. Häufig waren es schlechte Vorerfahrungen (Gastronomie: "Ich musste das WC hier umbauen und es gab bisher nur Ärger."), Ablehnung aus schlechtem Gewissen ("Wenn ich könnte würde ich ja, aber sehen sie selbst, es hat hier keinen Sinn.") oder z.T. aus persönlicher Ignoranz ("Interessiert mich nicht, was sie da machen!").

Der Eingangs angesprochene zweite Gesprächskontakt kam beim Verteilen der Broschüre zustande. An dieser Stelle ist das Interesse zu und das Wissen über Barrierefreiheit letztendlich sehr deutlich in 2 ungleichgroße Lager verteilt. Die einen, die entweder selber betroffen sind (meist ältere und behinderte Menschen), mit Betroffenen im Kontakt stehen (Angehörige) und ein gutes Gespür für die Bedürfnisse anderer und die Entwicklung ihrer direkten Umwelt haben. Auf der anderen Seite eine kleinere Gruppe, die sich mit dem Thema Barrierefreiheit gar nicht beschäftigt, die es gegenwärtig nicht interessiert oder die teilweise finden, dass die Gesellschaft zu sehr den Fokus auf Behinderte und Alte legt (meist jüngere Menschen; Zitat: "Für son Quatsch wir viel zuviel Geld ausgegeben!"). Sensibler reagieren aus der Gruppe der Jüngeren beispielsweise Eltern, die mit Kinderwagen und Kleinkind unterwegs sind. Diese Gruppe nutzt Barrierefreiheit und kann die Vorzüge oft auch benennen und wertschätzen.

Zusammenfassend lassen sich innerhalb der Bevölkerung sehr unterschiedliche Kenntnisstände feststellen. Deutlich gezeigt hat die Erstellung und Verteilung der Broschüre, dass es nach wie vor einen hohen Beratungsbedarf auf Seiten der Einrichtungen gibt und dass Barrierefreiheit noch nicht selbstverständlich ist. Dagegen gibt es auf Seiten der Betroffenen viele, die sehr schnell detaillierte Beispiele einer unzureichenden Barrierefreiheit benennen können und an dieser Stelle manchmal sehr hohe Erwartungen an Verantwortliche richten ("An der Kreuzung ... ist immer noch nichts gemacht worden, obwohl ich schon vor ... Jahren in Briefen an den Stadtrat, Tiefbauamt, Eigentümer, etc. auf das Problem hingewiesen habe.") Gleichzeitig zeigen sich in der Bevölkerung aber auch Ausgrenzungsmechanismen und intolerante Haltungen, gegenüber den Bedürfnissen von mobilitätseingeschränkten Menschen.

Als Fazit kann man an dieser Stelle sagen, dass von Seiten der Politik und Verwaltung dringend weitere Anstrengungen in Richtung Sensibilisierung und vor allem auch praktischer Beratung zu Barrierefreiheit unternommen werden müssen, wenn es das Ziel ist, den demographischen Wandel mit mehr Selbstbestimmung, längeres Leben in den eigenen vier Wänden und gegenseitige Toleranz zu unterstützen.

<p>3. Ziel</p> <p>Sensibilisierung für Barrierefreiheit bei Unternehmen und in der Öffentlichkeit im Bezirk Berlin Reinickendorf</p>	
<p>Indikatoren</p> <p>1. Kontaktherstellung zu Einrichtungen 2. Erfolgreicher Druck und Verteilung der Broschüre 3. Rückmeldungen zur Broschüre</p>	<p>Erzieltes Ergebnis (bei Projektende)</p> <p>1. Kontakte zu Einrichtungen wurden hergestellt und auf das Thema aufmerksam gemacht 2. Broschüre wurde gedruckt und öffentlich präsentiert 3. Rückmeldungen sind im Projektbericht dokumentiert</p>

<p>Begründung für nicht erreichte Ziele (bei Projektende):</p>		
<p>zu Ziel 1.</p>	<p>Druck der Broschüre durch Druckerei aus dem Bereich der Behindertenwerkstätten</p>	<p>Die Kosten für einen Druck über eine Druckerei aus dem Bereich Behindertenwerkstätten haben die finanziellen Möglichkeiten deutlich überstiegen. Dies wurde bei der Beantragung des Projektes unterschätzt.</p>
<p>Charakterisierung der Nachhaltigkeit des Projekts:</p>		
<p>Die Nachhaltigkeit des Projektes ergibt sich im Wesentlichen aus zwei Aspekten. Zum einen aus der Hoffnung, dass viele der verteilten Broschüren durch ihre Qualität über einen langen Zeitraum als Informationsmaterial in den Haushalten neben dem Telefon der Bewohner/innen des Märkischen Viertels liegen und genutzt werden.</p> <p>Zum anderen greift die Broschüre mit ihren inhaltlichen Artikeln unterschiedliche Veränderungswünsche der Bevölkerung für das Märkische Viertel auf, die im Rahmen der öffentlichen Beteiligungsverfahren am Stadtumbau West in den nächsten Jahren vermutlich immer wieder diskutiert werden. Insofern gehen wir davon aus, dass die Broschüre bis zum Abschluss der städtebaulichen Veränderungen im Märkischen Viertel immer wieder zu Diskussionen anregen kann und wird.</p>		

Fortsetzung nächste Seite

<u>III. Finanzierung</u>		
Finanzierungsquelle	Höhe der Finanzierung	Finanzierungsprogramm
EU-Mittel EFRE		WDM
EU-Mittel EFRE		Programm benennen
EU-Mittel ESF	3.009,35 €	LSK
EU-Mittel ESF		Programm benennen
sonstige Mittel (bitte benennen)		
Bundesmittel		
Landesmittel	3.009,35 €	
Kommunale Mittel		
sonstige Mittel (bitte benennen)		
Gesamt:	6.018,70 €	

Fortsetzung nächste Seite

<u>IV. Formalisierte Ergebniskriterien:</u>				
	WDM	PEB	LSK	sonstige
Anzahl der Projektdurchführenden			entfällt	
Anzahl der Projektteilnehmer/innen	entfällt		10	
Quantitative Beschäftigungseffekte	entfällt			
Übergang in ungeforderte Beschäftigung				
Vermittlung in Ausbildung				
Sonstiges				
Qualitative Beschäftigungseffekte	Qualitative Beschäftigungseffekte können regional langfristig von den Projektaktivitäten ausgehen, wenn Barrierefreiheit bei Einrichtungen und Unternehmen baulich immer stärker umgesetzt wird und betroffenen Menschen als Verbraucher der Zugang zu regionalen Einkaufs-, Gesundheits- und Freizeitangeboten leichter gemacht wird.			
Erzielung von Integrationsfortschritten - Kurze Beschreibung				
Teilnahme von Unternehmen am Projekt:	Unternehmen wurden im Rahmen des Projektes aufgesucht			
Anzahl	rund 150 Einrichtungen sind in der Broschüre erfasst			
Erschließung neuer Kooperationspartner	<input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein			
Benennung	Institut für gerontologische Forschung, S.T.E.R.N. Gesellschaft für behutsame Stadterneuerung			
Öffentlichkeitsarbeit				
Flyer	<input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein			
Artikel in Zeitschriften u. ä.	<input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein			
Organisation von Veranstaltungen	<input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein			
Anzahl der Veranstaltungen	2 Veranstaltungen; Vorstellung des Projekte im Behinderten- und Seniorenparlament; Teilnahme an einer Großveranstaltung im Märkischen Zentrum und Präsentation der Broschüre durch Stadtrat und Behindertenbeauftragte			
Anzahl der Teilnehmenden	ca. 1000 - 2000			
Teilnahme an Erfahrungsaustauschen	<input checked="" type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein			
Anzahl	einmaliges Resümee zur Broschüre im Beirat für Menschen mit Behinderung in Reinickendorf			

